

Stimmen, Stimmen, Stimmen

Konzerte bis weit nach Mitternacht beim Lüneburger „Dialog“-Festival in den Kirchen und in der Musikschule

oc Lüneburg. Draußen sengt die Sonne, drinnen bittet Beate Meyer zu einem Abendständchen und schiebt gleich ein Nachtlid hinterher. Musikschule 14 Uhr, Start zum Tag der vielen Konzerte beim Chorfestival „Dialog“. Die Musikschule ist ganz gut besucht, aber nicht voll – die Sonne! Das Überangebot an Musik! Und wer kennt hier das Chorensemble Hannover, wer hamburgVOKAL?

Es sind schon die Namen, mit denen sich die Mitglieder im Verband Deutscher Konzertchöre unterscheiden. Sie tragen weder Traditionsnamen wie Eintracht, Deutsche Eiche oder Concordia noch mehr oder weniger gelungene Alleinstellungsmerkmalbemühungen von Femmes Vocales bis OH-Regano. Konzertchöre, ob von Laien gebildet oder semiprofessionell, singen in der Regel gehobenen anspruchsvollen Literatur, solche, die sich auch Profichöre vornehmen. Was bei vielen, nicht allen, auch zu sehen und ein bisschen zu hören ist: Frauen singen lieber als Männer. Die komponieren. Im gesamten, rund 70 Werke starken Programm des Festivals, das der Landesverband Nordwest ausrichtet, finden sich zwei Kompositionen aus Frauenhand.

◆ In der Musikschule treten am Nachmittag zwei ausgesprochen jung besetzte Chöre an. Beate Meyer und ihr Chorensemble Hannover bringen einen Stilmix von Romantik bis aufwendig arrangiertem Volkslied zum Thema „Tag

und Nacht“, manchmal gibt es kleine Inszenierungen, aber nichts legt sich über die Musik. Im Ohr bleibt das charmante Chanson „Le soleil et la lune“ von Charles Trenet, mit sanftem Swing und Soloquartett farbig vorgetragen. Zupackend startet hamburgVOKAL mit Heinrich Schütz („Tröstet, tröstet mein Volk“), bleibt im geistlichen Bereich, endet mit Bachs extrem binnenbewegter Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“. Am stärksten aber hallt Max Regers Motette „O Tod, wie bitter bist Du“ für sechsstimmigen Chor nach. Da tariert Leiter Matthias Mensching Dynamik, Tempi, Pausen für seinen mit Preisen dekorierten Chor zu einem hochintensiven Erlebnis aus.

◆ Rüber zu Konzert zwei. Es ist das einzige mit Orchester, in St. Michaelis findet die Sinfonietta Lübeck in großer Besetzung Platz. Die Kirche ist voll, einige Besucher stehen. Die Hamburger Singakademie startet mit Poulencs „Gloria“. Jörg Moll formt die kontraststarke Chorsinfonie in ihren Melodien, ihrer Rhythmik samt effektgeladenen Satzschlüssen präzise aus, mehrfach erhebt sich der So-

pran Tanya Aspelmeiers über Chor und Orchester.

In gewohnt großer Besetzung folgt die Städtische Cantorei von Birgit Agge, die sich Harald Weiss' Requiem „Schwarz vor Augen und es ward Licht“ (in gekürzter Fassung) vorgenommen hat. Ein zeitgenössisches Werk, das vergleichsweise moderat daherkommt und in ver-

und Michael Connaire (Tenor) eingeschlossen.

Das war beeindruckend, nun wird es monumental. Für Leonard Bernsteins dritte Sinfonie „Kaddish“ verbinden sich der Mendelssohnchor Hamburg, der Jugendchor St. Michaelis Lüneburg und der Bergedorfer Kammerchor. An die 150 Sänger drängeln sich für dieses To-

in Szene setzen im Dirigat Frank Löhns, der aus wenigen Proben Maximales herausholt. Erschlagend ist es dennoch.

◆ Gleich geht's weiter. Außer Konkurrenz hat sich der NDR Chor eingeschmuggelt. Er hatte ein Lüneburg-Konzert angesetzt, ohne vom Chorfestival zu wissen. Also wurde das Konzert integriert. Philipp Ahmanns Profis singen in einer anderen Liga. Das Mittelschiff von St. Johannis aber ist gerade mal halb besetzt, dabei hätten sich die Festivalchöre einiges in Sachen Technik und Klangkultur abhören, vor allem aber erleben können, wie sich Klasse und Perfektion in scheinbarer Selbstverständlichkeit wandeln. Das Programm „Shakespeare“ lüftet die Ohren nach dem Michaelis-Gewitter, was auch an den so locker wie feinsinnig gespielten Renaissance-Klängen liegt, die das Ensemble Resonanz zwischen

die Lieder setzte. Im Ohr bleibt vor allem Gegenwärtiges: Wie dicht gewobene Klanglinien vielfarbige Geschlossenheit ergeben, zeigen Sonett-Vertonungen von Jonathan Dove. Als Uraufführung hat der Kammerchor „Sonnets and Interludes“ des jungen Michael Langemann einstudiert. Sie zeigen, wie dem Alten noch Neues abzurufen

ist. Das ist recht konsensfähig, originell sind die kleinen Zwischenspiele der Streicher.

◆ Wach bleiben! Nachts in der vollen Lüner Klosterkirche geht das Licht aus: Vom Nonnenchor erklingt Polyphonie pur, „Liberate nos“ vom 500-jährigen John Sheppard, gesungen vom Lübecker Kammerchor. Andreas Krohn wird als Kontrast noch einen fliegenden Klangteppich steuern: Anne Boyds „As I Crossed A Bridge Of Dreams“. Der Kammerchor Hannover macht mit jungen, begeisterten Stimmen u.a. mit Jarkko Mäntyjärvi bekannt, die Musik des Finnen verbindet Intellekt und Sinnlichkeit, Ernstes und Originelles. Gleich zwei „Cantate Domino“-Uraufführungen bringen Hans-Joachim Lustigs I Vocalisti mit zur Mitternacht, Moderates von Alwin Schronen und von Ugis Praulins eine Version, in der Obertonsängerin Anna-Maria Hefe die Stimme zur Glasharfe werden lässt. Dann wird es dunkel, die Lübecker runden vom Nonnenchor die 90 Minuten und damit einen langen Tag ab. Ist es jetzt still? Oder klingen da noch Stimmen?

◆ Der Sonntag bringt Barockes (BachChor, Distler-Ensemble, Städtische Cantorei) in den Johannis-Gottesdienst. Zum Finale singen in der Musikschule Lux Aeterna und das Vokalensemble Klangreich. Da ist dann doch ein Chorname, der – dezent – ins Originelle strebt.



Ein Chor unter vielen: die Hamburger Singakademie in St. Michaelis.

Foto: t&w

chiedensten kompositorischen Farben schillert. Glockenschläge leiten diese Auseinandersetzung mit dem Tod, bei der extreme Gewalten („Mors stupebit“) niederkrachen, stürzende Gesangslinien aufrütteln, aber desto stärker wirkt das Versöhnliche. Birgit Agge führt Werk und Interpretieren sicher, die guten Solisten Sophia Körber (Sopran)

tengebet, in dem Bernstein über 40 Minuten Himmel und Hölle bewegt. Tumult und Zärtlichkeit treffen sich in kumulierter Dramatik und angespannter Melodik. Das Orchester ist enorm gefordert, Michael Connaire findet als Sprecher einen dramatisch aufgerüsteten Ton. Auch Tanya Aspelmeier und der Chor können sich adäquat